

Ersteinst Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Wald.“
Der Preis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
auswärts befehlen
K 1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altsatz und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 5 J
bei mehrmal. je 6 J
außwärts je 8 J die
spaltige Zeile
über deren Raum.
Bewandbare
Zeilen werden dank-
bar angenommen.

Nr. 65.

Man abonniert aufwärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 30. April.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Auf das Blatt
„Aus den Tannen“
nehmen alle K. Postämter und
Landpostboten Bestellungen für
die beiden Monate Mai u. Juni
entgegen.

Der Krieg zwischen Spanien und
Amerika ist ausgebrochen und dürfte manche Ue-
berraschungen bringen und am 16. Juni finden
die Reichstagswahlen statt. Unter diesen Um-
ständen kann niemand eine gut bediente Zeitung
entbehren und bitten daher um baldige Bestell-
ungs-Aufgabe.

Tagespolitik.

Marshall Blanco, der Befehlshaber auf Kubo, richtete
einen Aufruf an die Truppen, Standhaft für Spaniens Ehre
einzutreten. Er persönlich werde lieber sterben, als sich
ergeben.

Amerika sucht 125,000 Freiwillige. Aber es wird
Nicht haben, sie zu finden. Viele Soldaten werden in den
Anhebungsbüros ihren Sold nicht ausbezahlen lassen, um
ihn anderswo als im Kriege zu verzeihen. Während des
Sezessionskrieges zahlte man zuletzt 15,000 Franks für eine
Werbung, und ich habe Leute gesehen, die in verschiedenen
Werbekbüros dreimal den Sold in Empfang nahmen und
sich dann in Quebeck niederließen. Der eigentliche Soldat,
der unsterbliche Soldat, der wie in Europa diszipliniert,
geübt und lehrsam in der Hand seiner Vorgesetzten wäre,
findet sich auch im stehenden Heere der Vereinigten Staaten
nicht. Persönlich ist er ein guter Schütze, ausdauernd, aber
nur geeignet für den Parteigängerkrieg und keineswegs für
eine Massenbewegung. Es sind selbständig und allein
handelnde, vor allem Reiter, mit eigenem Antrieb, die sich
einer Taktik von Generalen nicht anpassen.

In beiden Häusern des Kongresses der Ver. Staaten
hat man sich in wenigen Minuten über die Form der nach-
träglichen Kriegserklärung, wie sie vom Präsidenten ver-
langt worden war, geeinigt. Dieselbe lautet: Es sei be-
schlossen: 1. Daß Krieg sein soll und daß er hiermit als
bestehend erklärt wird und daß Krieg seit dem 21. April

1898, einschließlich dieses Tages, zwischen den Ver. Staaten
und Spanien bestanden hat. 2. Daß der Präsident der
Ver. Staaten hiermit angewiesen und ermächtigt wird, die
sämtlichen Land- und Seestreitkräfte der Ver. Staaten an-
zuwenden und die Ver. Staaten-Miliz der verschiedenen
Staaten zu aktivem Dienst einzuberufen bis zu einem Grade
der nötig ist, um diesen Akt durchzuführen. Dieser Be-
schluß wurde im Repräsentantenhause einstimmig unter
großem Beifall der Gallerien gefaßt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 27. April. Der Reichstag überwies heute
zunächst den Nachtragsetat an die Budgetkommission. Eine
Rede des Abgeordneten Liebschütz, der die Befehung
Kiautschou's als Anstoß einer Politik schilderte, welche
darauf ausgeht, durch auswärtige Experimente die Aufmerk-
samkeit von den inneren Zuständen abzulenken, gab dem
Staatssekretär Pojadowsky Anlaß, seine Mahnung zum
Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die revo-
lutionäre Sozialdemokratie zu wiederholen, zugleich aber
auch auszusprechen, daß der Staat und die bestehenden
Klassen die Pflicht hätten, durch gerechte Behandlung die
Arbeiter mit der bestehenden Gesellschaftsordnung zu ver-
einen. Diese Ausführung trug dem Staatssekretär den
Tadel des Herrn von Kardorff ein. Die Novelle zur Kon-
kurrenzordnung wurde in zweiter Lesung en bloc angenommen.
Die Beratung über den Antrag Salisch gedieh nicht zu
Ende. Morgen Weltpostvertrag und Handelsvertragspro-
visorium mit England.

* Berlin, 28. April. Der Reichstag genehmigte den
Weltpostvertrag und das Handelsvertragsprovisorium mit
England ohne Debatte in erster und zweiter Lesung, er-
ledigte dann eine Reihe Petitionen und setzte darauf die
Beratung des Antrags Salisch fort. Zunächst wurde der
Antrag Rintelen, betr. die konfessionelle Eidesformel nach
längerer Debatte angenommen. Die Beratung über § 102,
betreffend das Recht der Geistlichen zur Zeugnisverweige-
rung gedieh nicht zu Ende.

**Württembergischer Landtag
Kammer der Abgeordneten.**

* Stuttgart, 26. April. (204. Sitzung.) Das
Haus geht bei von Ortsvorstehern überfüllter Tribüne die
Beratung des Ortsvorstehergesetzes fort. Man steht bei Be-
ratung von Art. 3, der dem Gesetze rückwirkende Kraft ver-
leihen will und die sogenannte „Schonzeit“ festlegt. Prälat
Sandberger spricht in längerer Rede zu Gunsten des
Kommissionsantrages auf Streichung von Art. 3. Minister des
Inneren v. Bischof: Die Gegner des Art. 3 des Entwurfes
berufen sich darauf, daß ein gutes Gesetz die wohlverordneten

Rechte zu respektieren habe. Auch er sei dieser Ansicht und
erkenne an, daß der Ortsvorsteher einen Rechtsanspruch auf
das Amt nicht habe, jedoch auf den Bezug des Gehaltes.
Soweit sei er mit den Vertretern der Kommissionsmehrheit
einverstanden, betonen müsse er aber, daß den Beamten ein
Rechtsanspruch nur auf Bezug von Gehalt zustehe, nicht aber
auf den Bezug von Gebühren. Der Minister legt dies des
Näheren dar unter Hinweis auf die Beratungen des württem-
bergischen Landtages im Jahre 1849 anlässlich der Abschaf-
fung der Lebenslänglichkeit der Gemeinderäte. Zugegeben
müsse werden, daß Billigkeits- und Zweckmäßigkeitsgründe
geltend gemacht werden können, wie weit man diesen nach-
geben wolle, könne fraglich sein. Es wäre ein unbefriedigender
Zustand, wenn man in einer so außerordentlichen wichtigen
Frage zweierlei Recht auf Jahre hinaus bestehen lassen
wolle. Die Rückwirkung des Gesetzes sei nicht zu umgehen;
eine Verletzung wohlverworbener Rechte sei damit nicht er-
folgt. Rath: Es solle in allen Gemeinden des Landes
gleiches Recht eintreten. Er bitte dem Art. 3 zuzustimmen.
Rathgeb spricht im Sinne des Kommissionsantrages.
Prälat Schwarzkopff: Die Uebergangszeit werde nicht
länger als 15 Jahre dauern, wenn die Rückwirkung des
Gesetzes ausgeschlossen würde. Es würde die Rückwirkung
des Gesetzes in einem ganzen Stande Unsicherheit und Un-
zufriedenheit erwecken. Schrempf: Jeder sehe ein, daß
durch die Rückwirkung den Schultheißen der Boden unter
den Füßen weggezogen würde, auf den sie und ihre Familie
ihre Existenz gebaut haben. Die Rückwirkung würde eine
Quelle von Streit zwischen den Gemeinden und Ortsvor-
stehern schaffen. Die Thatsache könne nicht bestritten werden,
daß man mit den Ortsvorstehern glimpflicher verfahren
wäre, wenn sie der Volkspartei ihre Dienste mehr gewidmet
hätten. Hartz auf Freudenstadt spricht gegen die Rück-
wirkung, durch die den Schultheißen die Existenz untergraben
werde. Württemberg stehe mit dem Versuch, die Rück-
wirkung bei der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Orts-
vorsteher einzuführen, einzig da. Gröber wendet sich
gegen die Ausführungen des Ministers, der für eine ver-
lorene Sache kämpfe und dessen Vergleiche sämtlich nicht
richtig gewesen seien; der Minister habe im Jahre 1895
das Gegenteil von dem ausgeführt, was er jetzt vertritt.
Der Redner giebt rechtsphilosophische Betrachtungen über
die Allmacht des Staates, der allmächtige Staat könne sich
wohl auch allmächtig blamieren. Der Gesetzgeber sei an die
allgemeinen moralischen Schranken gebunden so gut wie
jeder andere. Die Volkspartei habe ein Ziel erreicht, das sie
seit langem vorgestekt habe; die Abschaffung der Lebens-
länglichkeit. Die Volkspartei solle sich damit begnügen,
nicht zu weit geben und in der Frage der Rückwirkung des
Gesetzes sich Beschränkung auferlegen.

Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

Jeder, der Lady Charnleigh sah, bemerkte diese Ver-
änderung und wunderte sich darüber. Miß Templeton, die
ihre Ferien in Lighton Hall zubrachte, konnte sich garnicht
über das Aussehen ihrer früheren Hausgenossin beruhigen.
Als sie diese begrüßte, rief sie aus: „Aber Lady Charn-
leigh, Ihr geselliges Leben scheint Ihnen schlecht zu bekommen!
Sie sind um Jahre gealtert, seit ich Sie zuletzt sah, Sie
sollten sich mehr Ruhe gönnen.“ und Leonie hatte traurig
geantwortet: „Ruhe? Auf dieser Welt giebt es keine Ruhe
mehr für mich.“

Und nachdem Miß Templeton einige Tage in Lighton
Hall zugebracht und Leonie beobachtet hatte, wuchs ihr Er-
staunen und ihre Besorgnis.

„Sie können nicht mehr im Dunkeln schlafen,“ sagte
Miß Templeton, nachdem sie einige Anordnungen ungehört
hatte, „Sie haben die Dämmerung, Sie mögen nicht allein
sein und müssen immer etwas Neues vorhaben —
liebe Lady Charnleigh, ich habe den Eindruck, daß Sie in
einem beständigen Kampfe mit sich selbst liegen.“

Wie fühlte Leonie sich durch diese Worte betroffen!
Sie bezeichnete ihren Zustand so genau, ja das war ein
beständiger Kampf, der in ihrem Innern tobte. Weder bei
Tage noch in der Nacht hatte sie einen Augenblick Ruhe,
so beständig lehnte sich ihr Gewissen auf gegen das Verbrechen,
welches sie begangen hatte. Oft stand sie nach einer schlaf-
losen Nacht mit dem festen Entschlusse auf, an Paul zu
schreiben und ihm alles zu gestehen, aber das hielt nur so
lange vor, bis sie hinunterkam und den liebgewordenen Luzus
um sich herum erblickte. Dann wieder kamen Zeiten, wo sie den
Verlust ihres Geliebten so tief und schwer empfand, daß sie
es kaum ertrug, Paul Barlow zu sehen, und hinaus lief an

den Platz, wo sie damals Abschied genommen hatten, um
sich auszuweinen. Ein Wunder war es nicht, daß sie sich
innerlich auftrieb und daß ihr strahlendes Gesicht einen milden
Ausdruck bekam und man ihr jedsüßliches Lachen nicht hörte.

Sie hatte ernstlich geglaubt, daß bald jede unbehagliche
Regung verschwinden würde und sie ihren Reichtum so ge-
nießen könnte wie früher. Aber das Gewissen, dessen Stimme
sie so gewaltsam unterdrückte, ließ sich jetzt immer deutlicher
vernehmen.

„Ich liege im Kampfe mit mir selber,“ sagte sie zu
sich, „und werde keinen Frieden mehr finden. Hat meine
Sünde sich bezahlt gemacht? O nein, aber jetzt ist es zu
spät. Ich muß das Leben jetzt ertragen, so gut es geht.“

Und den ganzen Herbst und Winter suchte sie Ver-
geffenheit im Strudel des Gesellschaftslebens. Kein Tag ver-
ging ohne irgend eine Zerstreung. Bälle und Diners,
Ausführungen und Vergnügungen lösten einander ab. Leonie
sah nur eins zu fürchten, und das war Zeit und Ruhe
zum Nachdenken. Lady Fanshawe und Kelly Day hatten
längst aufgehört, Bemerkungen über sie auszutauschen und
selbst Menschen, die ihre Gastfreundschaft genossen, äußerten,
wie traurig es sei, daß ein so junges Mädchen nur Sinn
für Zerstreung hätte.

Nur Paul Barlow sah mit gleicher Liebe und Be-
wunderung zu ihr auf und fand es natürlich, daß sie den
ihre zugefallenen Reichtum auch ausgiebig genießen wolle.

So kam der Frühling heran und es wurde beschlossen,
daß Lady Fanshawe zeitig mit Leonie und Kelly nach London
überfiedeln sollte. Leonie hatte den Plan willkommen ge-
heißen, sie freute sich, Lighton Hall zu verlassen und hoffte,
in anderer Umgebung wieder froh und glücklich zu werden.

Die Bekannten in London machten dieselbe Bemerkung,
wie die Nachbarn in Lighton Hall über Lady Charnleigh's
verändertes Wesen. Ihre Tage und Nächte waren mit Ver-

gnügen befehrt, sie schlug keine einzige Einladung aus, und
war sie einmal zu Hause, so sah sie Gäste bei sich.

Eines Tages fuhr die Herzogin von Warrneminstor vor
und lud sie dringend ein, einige Zeit bei ihr auf ihrem herr-
lichen, an der Themse gelegenen Landsitz zu verbringen.

„Ich sah Sie gestern abend im Theater, Lady Charn-
leigh,“ sagte sie, „und obgleich Sie lebhaft lachten und
sprachen, sahen Sie doch abgepaant und leidend aus. Sie
machen zu viel mit, und es wird Ihnen gut thun, in Ruhe
etwas Landluft zu genießen.“

„Hoffentlich ist es nicht zu still,“ warf Leonie schnell ein.
„Liebe Lady Charnleigh,“ bemerkte die Herzogin, „ich
könnte dem Alter nach Ihre Mutter sein und darf Ihnen
daher wohl einen guten Rat geben. Sprechen Sie solche
Gedanken nicht aus. Sie meinen es nicht böse, aber es
macht keinen guten Eindruck. Es ist übrigens, um Ihre
Frage zu beantworten, nicht still bei uns; ich habe immer
das Haus voll Gäste, und jedem steht es frei, sich nach
seinem Gefallen zu unterhalten. Bis jetzt hat sich noch nie
jemand bei mir gelangweilt.“

Leonie nahm die Einladung an und fand das Leben
im Hause der Herzogin sehr anregend und hübsch. Sie
sahen auch ihr Gleichgewicht etwas wieder zu finden,
und an einem Sonntag-Morgen machte sie sogar einen
Spaziergang. Sie verfolgte einen Pfad, der von dem Park
aus sich über eine Wiese in ein angrenzendes Gehölz verlor.
In der Ferne läuteten Kirchenglocken und fast unbewußt
folgte sie dem Klange. Wie lange war es her, daß sie
ihren frommen Kinderglauben verloren hatte, daß sie vergaß,
ihren Morgen- und Abendgebet zu sprechen. Seitdem sie den
Freuden dieser Welt nachjagte und ihr Herz an Geld und
Gut gehängt hatte, hatte sie auch nicht mehr an Gott ge-
dacht und vergessen, daß er noch bittere Vergeltung für ihre
Sünden üben würde. Sie sah, wie alt und jung dem
kleinen Gotteshaufe zuströmte, und ein plötzlicher Wunsch



Stuttgart, 27. April. (205. Sitzung.) Man fährt fort in der Beratung des Art. 3 des Ortsvorstehergesetzes (Rückwirkung). Zunächst spricht Staatsminister des Innern v. Bischof. Es sei seinem Gefühle nach in der Sache genug geredet; daß er heute nochmals rede, habe seinen Grund in den gestrigen Ausführungen des Abg. Gröber, gegen die sich der Minister in längerer Rede wendet. — Hartmann. Das Volk wolle in der Frage der Abschaffung der Lebenslänglichkeiten seinen Wechsel auf die Zukunft. Ein Zwitzerzustand auf Jahrzehnte hinaus werde unerträglich sein. Er bitte für den Regierungsentwurf einzutreten. Stockmayer: Er bedauere, daß der Art. 3 fallen werde, dadurch würden nicht nur zwei Schultheißen, sondern auch zwei Gemeinden geschaffen. Er sei der Ansicht, daß die Rückwirkung des Gesetzes wohl durchgeführt werden könne, denn die Frage sei im Wesentlichen doch eine finanzielle. Kienz vertritt den Centrumsstandpunkt, wie ihn gestern Gröber dargelegt hatte. Sachs betont, daß der Beschluß des Hauses vom Juli 1895 keineswegs die Rückwirkung des Gesetzes gewollt habe. Klotz spricht für die Rückwirkung des Gesetzes. Hausmann-Balingen: Es habe sich eine Lebenslänglichkeitspartei gebildet und gezeigt, daß die Worte wahr seien: wo kein Wille ist, da ist auch kein Weg. Der Redner hat, wie gestern Gröber, die juristischen in Frage stehenden Punkte formuliert und bringt diese Sätze zur Verlesung. Im Uebrigen spricht er in scharfsinnigen Ausführungen zu Gunsten der Rückwirkung und gegen die Empfindsamkeit der Ortsvorsteher. Der Weg mit Verschärfung der Disziplinarmittel vorzugehen, sei nicht gangbar, die Form der einfachen Vertrauensfrage sei für die Ortsvorsteher eine viel würdigere, als die möglichst vielen Disziplinäruntersuchungen. Die Ortsvorsteher sollen sich von dem persönlichen Standpunkte frei machen und auch an die Gemeinden denken. Der Vorwurf des Abg. Schrempf gegen die Volkspartei, daß sie vielleicht den Ortsvorstehern gegenüber liebenswürdiger wäre, wenn diese ihr gefügiger gewesen wäre, sei völlig unberechtigt, er erinnere daran, daß der Abg. Schrempf gerade mit Hilfe der Schultheißen, von denen sich einige als sehr unbrauchbar erwiesen (Sälber-Beutelsbach) gewißt worden sei. Schrempf sei mit seinem Programm Klefiter, der was gerade populär sei darin aufnehme und dann sage, es sei konservativ. Als Gegner viel gefährlicher sei Gröber, der zwar mehr gegen die Regierung als gegen die Volkspartei gesprochen habe. Die Ausführungen Gröbers enthalten juristisch nicht vertretbare Sätze. Der Staat habe die Rechtszustände zu normieren, dies sei zweifellos. Gröber sei in das Gebiet der Moralgelehrte zurückgekommen, die nicht ins Staatsrecht gehören. Gröber habe Recht und Gerechtigkeit verwechselt. Ebenso verfehlt sei das rechtsphilosophische Kolleg, das Gröber gestern gelesen habe, dagegen verweise er auf das schöne Werk von Ihering „Der Kampf ums Recht.“ Auf den Appell Gröbers an die Volkspartei, „mäßig“ zu sein, müsse er erwidern, die Volkspartei sei mäßig, ihre Gegner aber sollen nicht unmäßig sein. Gröber: (Reisarchaise!) Aber ein guter Herr Kollege! Die Volkspartei werde auf ihrem Prinzip verharren und es, wenn nicht heute, so doch morgen zur Durchführung bringen; sie werde nicht im Schmolzwinkel stehen bleiben, sondern hinausretreten und die Aufhebung des beantragten Abs. 2 zu Art. 1 in ihr Programm aufnehmen. Das Centrum möge auch in andern Fragen (Verfassungsreform), wenn nicht alle seine Wünsche hier in Erfüllung gehen, sich nicht in den Schmolzwinkel stellen. Die Volkspartei werde in erster Linie für den Antrag Hausmann stimmen, in zweiter für den Entwurf und dann vielleicht noch für den Antrag Henning auf Rückwirkung des Gesetzes nur auf die seit 95 im Amt befindlichen Ortsvorsteher. Wenn der Art. 3 abgelehnt werde, so sei der Kampf gegen die Lebenslänglichkeiten nicht beendet, es sei nicht klug, den glänzenden Vergleich,

erwachte in ihr, sich unter die Andächtigen zu mischen. Sie zog den Schleier vors Gesicht und trat ein. Es war eine schamlose Dorfkirche, und der Geistliche, der die Kanzel betrat, ein schlichter Mann und kein hervorragender Redner. Aber was er sprach, kam aus einem rechtschaffenen, frommen Herzen und fand daher auch den Weg zu den Herzen seiner Zuhörer. Er sprach über das Thema, daß niemand, der in Sünde beharrt, die ewige Seligkeit erringen kann, und seine Worte waren so überzeugend, daß Leonie sich ihrem Eindruck nicht entziehen konnte.

Longe ehe er gredet, hatte sie das Haupt geneigt und bittere Thränen floßen aus ihren Augen. Keine Hoffnung, keinen Himmel sollte es für die Sünder geben, würde sie auch unter den Verstohlenen sein?

Als sie wieder aufsaß, war der Gottesdienst zu Ende und die Gemeinde hatte die Kirche verlassen. Der Prediger stand in der Thür der Sakristei, und Leonie trat rasch entschlossen auf ihn zu. Hier konnte niemand sie, warum sollte sie ihr Herz nicht durch eine Frage erleichtern?

„Ich möchte Ihre Ansicht über eine Sache hören,“ begann sie, „es betrifft eine Unglückliche, Verzweifelte, wollen Sie mich anhören?“

„Gewiß“, erwiderte er.

Vor längerer Zeit standen zwei Personen mit Erbansprüchen auf ein großes Vermögen gegenüber, ein Mann und ein Mädchen. Letzteres wurde durch das zuständige Gericht die Erbschaft zuerkannt, und sie trat dieselbe an. Als sie lange genug im Besitz war, um den Wert desselben voll zu würdigen, fand sie ein Testament, welches ihren Mitbewerber zum Erben einsetzte. Was sollte sie nun thun?

„Selbstverständlich ihm den Besitz übergeben,“ antwortete der Prediger.

Aber es war ihr zu schwer, sie konnte sich nicht von dem Reichthum trennen. Sie beschloß, das Testament zu

den heute die Regierung den Ortsvorstehern biete, zurückzuweisen. Henning spricht für seinen Vermittlungsantrag. Witterichterflatter v. Seckendorf tritt diesem entgegen. Hänsle beantragt Wiederherstellung des Regierungsentwurfs. Minister des Innern v. Bischof erklärt den Antrag Henning nicht für annehmbar. Schmidt-Besigheim: Die Stimmung seiner Wähler und die seine als Laie gehe dahin, daß die Rückwirkung des Gesetzes ausgesprochen werden solle. Gröber erwidert auf die Ausführungen Hausmann's, er habe gestern nicht nur als Jurist gesprochen, er sehe auch bei denen, zu welchen er spreche, mehr voraus als nur juristisches Verständnis. Im Uebrigen kommt der Redner wieder auf die juristische Frage zurück. Die Situation sei die, daß keine Partei die andere zu überzeugen vermag. Nach persönlichen Bemerkungen und nach kurzen Ausführungen Remboldt's wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag Hausmann-Balingen (modifizierte Rückwirkung des Gesetzes) wurde mit 51 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmt die Volkspartei und der Abg. Klotz. Ein Antrag Hänsle auf Wiederherstellung des Regierungsentwurfs wurde mit 51 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmt die Volkspartei und die Abgg. Klotz und Stockmayer. Hierauf wurde ein Antrag Seckendorf auf ausdrückliche Feststellung in Artikel 1 des Gesetzes, dahingehend, daß das Gesetz auf die im Amte befindlichen Ortsvorsteher keine Anwendung finden soll, mit 51 gegen 31 Stimmen angenommen. Eine Resolution des Abgeordneten Gehl und Genossen, die Regierung möge eine Verschärfung der Disziplinarmittel in Bezug auf die Ortsvorsteher in Erwägung ziehen, wird angenommen.

Landesnachrichten.

1) Altensteig, 28. April. Zu Ehren des scheidenden Herrn Bezirksschulinspektors Stadtpfarrer Dieterle in Ragold versammelten sich gestern in Ebhausen, mit wenig Ausnahmen, die Lehrer des Bezirks Ragold. Liebe, Verehrung und treue Anhänglichkeit gegen den Scheidenden gaben den Lehrern den Impuls zu dieser Abschiedsfeier. In seltener Weise waltete Herr Stadtpfarrer Dieterle seines Amtes als Bezirksschulinspektor. Sieben Jahre lang war es ihm vergönnt in dem Bezirk, in welchem er geboren ist, zum Wohle der Schulen und Lehrer zu wirken. In welchem Sinn er dies gethan hat, davon zeugt insbesondere sein streng christlicher Lebenswandel. Lehrer, Schüler und Gemeinden sehen ihn deshalb ungern scheiden. Der überaus erprießlichen, umfangreichen, gesegneten Wirksamkeit des Scheidenden, und des schweren Verlustes, welchen der Bezirk erleidet, wurde von mehreren Rednern gedacht. In wohl guten Beziehungen er als Vorgesetzter zu seinen Lehrern gestanden ist, davon zeugen verschiedene warme Abschiedsworte von Lehrern mit der Bitte, es möge das Band, das Lehrer und Bezirksschulinspektor umschlungen, auch nach der Trennung nicht zerreißen. Der Scheidende dankte, sichtlich gerührt für alle Liebe, die auch ihm von den meisten Lehrern entgegengebracht worden sei und versprach seinen lieben Bezirk Ragold auch in der Ferne nicht zu vergessen. Wir wünschen dem scheidenden Bezirksschulinspektor auf das Dekanat und Bezirksschulinspektorat Münsingen Gottes reichsten Segen.

2) Altensteig, 28. April. Das Sitzen auf steinernen Bänken, Schwellen, Treppentufen und dergleichen im Frühling bringt große Gefahren für Gesundheit und Leben bei Kindern und Erwachsenen mit sich! Darm- und Magenkatarrh, Brechruhr, Unterleibsentzündung, rheumatisches Fieber und wie die unheimlichen Feinde der Menschheit sonst noch heißen, können durch ein kurzes Verweilen auf einem solchen Steinis hervorgeworfen werden. Schon das längere Niedersitzen auf hölzernen Bänken kann in kühler Jahreszeit unangenehme Erkrankungen zur Folge haben; allein die steinernen Bänke sind wahre Todfeinde für jugendliche

vernichten und den Mann, der sie schon lange liebte, zu heiraten. Auf diese Weise kam er auch zu seinem Rechte. War das nicht genügend? Hatte sie damit nicht ihre Pflicht erfüllt?

„Nein“, sagte der alte Mann bestimmt, „Sie hatte damit weder menschlichem noch göttlichem Gesetz genügt.“

„Aber verstehen Sie denn nicht, wie ich es meine?“ rief sie leidenschaftlich. „Wenn sie ihn heiratet, kommt das Vermögen doch eben so gut in seinen Besitz!“

„Nein“, entgegnete er, „das ist nicht ehrlich. Die Sünde, die das Mädchen begangen hat, indem sie das Testament unterschlug, ist damit nicht gesühnt.“

„Würde solche That einst vor Gott Vergebung finden?“

„Das kann ich nicht unbedingt bejahen. Ich für meinen Teil möchte nicht mit solchen Verbrechen auf der Seele vor Gott treten.“

Sie wandte sich zum Gehen. „Beten Sie für eine Unglückliche,“ bat sie, und ehe der Geistliche antworten konnte, war sie verschwunden.

Das Gespräch hatte tiefen Eindruck auf Leonie gemacht, aber als sie langsam durch die sommerfrische Natur zurückging, schüttelte sie ihn wieder ab.

„Ich will mein Leben genießen“, sagte sie zu sich, „warum soll ich mir etwas verjagen, wenn ich mir doch schon den Himmel verschert habe.“

Und von neuem stürzte sie sich in den Strudel des Gesellschaftslebens und lachte über Lady Fausdaws Bedenken. Die, welche sie vor dem „Juwel“ warnten, wußten ja nicht, daß sie einen hohen Preis dafür gezahlt hatte, Lady Charnleigh zu bleiben und ihre Rolle in der Gesellschaft weiter zu spielen. Sie wollte es nicht umsonst gethan haben.

Eines Morgens war ein kleiner Kreis mehrerer Bekannter in Leonies Salon vereinigt, und im Laufe des

Menschenleben. Ein Kind darf auf solchem Steinis nur 10 bis 15 Minuten sitzen und es kann sich eine Krankheit zuziehen, die den Tod zur unmittelbaren Folge hat. Wächten doch Eltern, Lehrer und Lehrerinnen den Kindern und Kinderwärterinnen diese Gefahr schildern und sie wieder und wieder ermahnen und warnen: „Hütet euch um diese Jahreszeit vor jedem Steinis!“

Calw, 27. April. In dankbarer Erinnerung an die Verdienste, die sich der Generalkonsul v. Georgii-Georgenau in Stuttgart um die hiesige Stadt erworben hat, wurde am Eingang zum Georgendamm gestern ein Denkmal aufgestellt. Auf einem Postament erhebt sich ein großer Granitblock. In diesen ist ein Reliefbild des Verstorbenen, sowie eine Widmungstafel in Bronze eingelassen. Das Denkmal ist von einer hübschen Anlage umgeben und gereicht der Stadt zur Zierde. Außer dem jedem Besucher Calws bekannten prächtigen Gebäude mit reicher Bibliothek hat die Stadt seinem früheren Ehrenbürger sehr reiche Geldstiftungen zu verdanken; die Zinsen kommen zu einem Teil Lehrlingen und Arbeitern zu gute.

Freudenstadt, 27. April. Gestern Abend traf S. Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar hier ein und begab sich auf den Kniebis zur Auerhahnjagd. Das Jagdglück war dem Prinzen hold. Er kehrte heute früh mit der seltenen Beute hieher und per Bahn nach Stuttgart zurück. — Von morgen ab wird der Fürst von Fürstberg auf dem Zwißelberg einige Tage der Auerhahnjagd obliegen.

Stuttgart, 27. April. Die Zahl der Telephonabnehmer in Stuttgart ist andauernd in lebhafter Zunahme begriffen; aus dem jüngst erschienenen ersten Nachtrag zum Hauptverzeichnis pro 1898 geht hervor, daß die Rufnummern sich jetzt schon dem 37. Tausend nähern, somit in einem halben Jahre etwa um 150 zugenommen haben. Aber auch viele der übrigen Telephonstellen, darunter namentlich die kleineren, haben einen Zuwachs zu verzeichnen, der den Beweis dafür liefert, daß der Fernsprecher besonders auch für entlegene Gemeinden ein unentbehrliches Verkehrsmittel geworden ist.

Stuttgart, 26. April. Die Frage der Aufhebung der Dienststationen in Württemberg unterliegt, wie man hört, derzeit der Beratung des R. Staatsministeriums. Da dem Vernehmen nach sämtliche Ministerien im Prinzip für die Aufhebung der Kauttionen sich ausgesprochen haben, steht zu erwarten, daß die Frage in Bälde ihre endgültige Lösung auch in Württemberg — entsprechend dem Vorgang im Reich und in Preußen — findet.

Stuttgart, 28. April. Nachdem durch die kaiserliche Verordnung vom 22. dieses Monats die Vorname der neuen Wahlen zum Reichstag auf Donnerstag den 16. Juni 1898 anberaumt worden ist, wird laut „St.-Anz.“ verfügt, daß die öffentliche Auslegung der Wählerlisten in sämtlichen Gemeinden des Königreichs am Samstag den 14. Mai 1898 zu beginnen hat. — Zum Wahlkommissar wird im 7. Wahlkreis (Calw, Ragold, Neuenbürg, Herrenberg) Oberamtmann Böcker in Calw, im 8. Wahlkreis (Freudenstadt, Oberndorf, Horb, Sulz) Oberamtmann Bames in Freudenstadt ernannt.

Berlin, 28. April. Der Kreuzer „Gestor“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist am 27. April in Bagoda Anchorage angekommen und beabsichtigt am 30. d. M. wieder in See zu gehen.

Berlin, 28. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Einer amtlichen Nachricht zufolge, ist von den spanischen Behörden damit begonnen worden, die Häfen der Inseln Cuba, Portorico und der Philippinen durch Torpedolinien zu sperren. Die Einfahrt in die genannten Häfen kann nur unter Führung der dortigen Hafenlooten bewerkstelligt werden, welche sich auf der Außenseite der Verteidigungslinie aufhalten werden.

Der „Berl. Korresp.“ zufolge bewilligte der Kaiser

Gesprächs fragte Lord Seaton, ob die Damen den Prozeß verfolgt hätten, der augenblicklich die Spalten der Zeitungen füllte.

Leonie verneinte und fragte, wovon er handelte.

„Ein Bruder hat ihn gegen den anderen, jüngeren angestrengt, um in den Besitz seines väterlichen Erbes zu kommen,“ versetzte Lord Seaton. „Ich gestehe, daß es ein hartes Schicksal ist, man hielt den älteren Bruder seit vierzehn Jahren für tot, nun kehrt er zurück und beansprucht die Herausgabe des Erbes. Der jüngere hat die ganze Zeit in dem Glauben gelebt, Eigentümer zu sein, und soll nun alles abgeben.“

„Es ist sehr schwer,“ warf Lady Westgrove ein. „Wer einmal im Besitz ist, sollte halten, was er hat,“ sagte Leonie.

„Das würde sehr unehrenhaft sein,“ widersprach Paul. „Ich finde es unrecht von dem jüngeren Bruder, daß er es überhaupt zur Klage kommen läßt, er mußte die Rechte des älteren anerkennen.“

„Aber es muß nicht leicht sein, alles aufzugeben, was man hat,“ erwiderte Leonie.

„Ich denke es mir noch schwerer,“ meinte Kelly, „wenn man ein anständiger Mensch ist, das für sich zu behalten, was einem andern gehört.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ sagte Paul Barlow. „Es gibt verschiedene Arten von Unehrlichkeit: nach meinem Dafürhalten ist ein Mensch, der seinem Nächsten einen Besitz vorenthält, gerade so ein Dieb als der, welcher eine Börse stiehlt.“

„Ein Dieb,“ rief Leonie aus und erblickte, „ein Dieb, Paul?“

„Gewiß,“ erwiderte er, „ich habe keinen andern Namen dafür, und es wäre besser, wenn man jede Unterschlagung und Betrugung einfach Diebstahl nennen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

zur Hebung der Leistungsfähigkeit und Erwerbsfähigkeit der schlesischen Weber ein weiteres Gnadengeschenk von 45000 M. aus dem Dispositionsfond der Generalstaatskasse.

* Darmstadt, 26. April. Die Folgen des spanisch-amerikanischen Krieges machen sich bereits im Hessenlande geltend. So läßt sich die „Darmst. Ztg.“ aus Seligenstadt schreiben, daß infolge der Preiserhöhung des amerikanischen Getreides die Brotpreise bereits merklich beeinflusst worden sind. Die dortigen Bäcker haben mit dem 6 Pfundbrot um sechs Pfennig aufgeschlagen. Für die dortige Perlenindustrie, die ihr Hauptabgabegbiet in Spanien hat, fürchtet man eine beträchtliche Geschäftsstockung.

* Düsseldorf, 26. April. Amlich wird gemeldet: In der vergangenen Nacht um 2 Uhr ist der Güterzug 333 (Oberlahnstein-Feintrop) auf der Station Rath bei Düsseldorf in ein stumpfes Geleise gelangt und auf einen in demselben befindlichen Brellbock aufgeföhren. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Zugführer und ein Bremser wurden schwer verletzt. Die Lokomotive, 2 Packwagen und 4 Güterwagen sind teils stark beschädigt, teils zertrümmert. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Lokomotivführer das auf „Halt“ stehende Signal nicht beachtet hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ausländisches.

* Rom, 27. April. Es beginnen wieder Brotunruhen. Raum ist in Faenza, wo veritable Barricaden gebaut wurden, die Ruhe wiederhergestellt, werden auch Unruhen aus Bari gemeldet. Ueber 3000 Frauen stürmten das Rathaus und verbrannten die Gemeindepapiere. Darauf verbrannten sie alle Postwachthäuser und die Steuerregister des Steueramts. Die aufgebotene geringe Truppenmacht war machtlos; sie beschränkte sich auf die Abwehr, auf den Schutz der öffentlichen Gebäude und Gefängnisse. In der ganzen Stadt herrscht Panik.

* Bari, 27. April. Wegen der Unruhen, welche durch die hohen Brotpreise hervorgerufen wurden, wurden 50 Personen verhaftet. Der Abend verlief ruhig. Die Truppen wurden verstärkt.

* London, 27. April. Der Daily News wird aus Washington von gestern gemeldet, Mac Kinkley glaube, Kuba könne durch eine Blockade so ausgehungert werden, daß es sich ohne Beschiesung ergeben werde und er warte, daß, wenn dies geschehen sei, die europäischen Mächte unter Führung Großbritanniens Spanien zwingen werden, den Verlust von Kuba anzuerkennen und Kuba aufzugeben. In Washington sei der Eindruck im Wachsen, daß es möglicherweise zu keinem wirklichen Krieg kommen werde, zumal die spanische Flotte auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans bleiben zu wollen schein.

* In Rußland treten starke Schneestürme auf. Auf der Bladikowskasbahn verspäteten sich die Züge um mehr als 24 Stunden. Der Schnee liegt gegen 1 1/2 Ellen hoch. Der Don ist ungewöhnlich stark aufgetreten. Das Wetter ist anhaltend kalt.

* Spanien hofft den Krieg mit einem Schlage, dessen Art noch geheim gehalten wird, zu beenden und Amerika zum Frieden zu zwingen. Spanien hat schon ausgerechnet, daß es eine Milliarde Dollar Kriegsentwähigung fordern müsse.

* Lissabon, 27. April. Die Morgenblätter melden, die Regierung der Per. Staaten habe der portugiesischen Regierung aufgegeben, das Auslaufen des spanischen vor Cap Verde liegenden Geschwaders zu veranlassen, andernfalls Portugal als Verbündeter Spaniens anzusehen sei. Einer Drathmelbung aus den Cap Verde'schen Inseln zufolge wird das Geschwader heute auslaufen.

* New-York, 28. April. Die amerikanischen Kriegsschiffe „New-York“, „Buritan“ und „Cincinnati“ zerstörten

die Hafenbatterien bei Matanzas. Sie haben 85 Schiffe abgegeben und alle Werke vernichtet. Die Batterien erwiderten das Feuer mit Explosivgeschossen; indessen wurde nur die „New-York“ ein wenig beschädigt.

* Zum Schutze New-Yorks wurde ein Scheinwerfer von 200 Millionen Lichtstärke auf Sandyshook eingerichtet und längs der Küste drei Linien für Patrouillenboote in Entfernung von zehn, vier und zwei Meilen organisiert. Die äußerste Linie werden Kreuzer, die mittlere kleinere Kreuzer und die innerste Schlepper besetzen. Jedes ankommende Schiff wird von einem Patrouillenboote angehalten und durch die Hafengehen eskortiert.

* New-York, 28. April. Die amerikanischen Schiffe „New-York“, „Cincinnati“ und „Buritan“ bombardierten gestern das Fort von Matanzas. Der Kampf begann um 12 1/2 Uhr nachmittags und dauerte eine halbe Stunde. Die Spanier erlitten große Verluste, die Amerikaner hatten keine Verluste.

Handel und Verkehr.

* New-York, 29. April. Der gestrige Markt war sehr stark befahren mit sämtlichen Viehgattungen. Es wurde ziemlich viel gehandelt und zwar bei etwas anziehenden Preisen. — Auch auf dem stark frequentierten Schweinemarkt herrschte reger Handel gleichfalls bei steigenden Preisen. Milchschweine galten 20 bis 35 M. per Paar, Läufer von 40 bis 75 M.

Neueste Nachrichten.

* Paris, 28. April. Im Ministerrate teilte der Marineminister Besnard ein Telegramm des Admirals Sigault de la Bedolliere mit, in welchem dieser die am 22. d. M. vollzogene Besitzergreifung der Meeresbucht von Quanchowan (China) anzeigt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kistler, Altensteig.

Altensteig.

Für das Frühjahr

haben wir unser

Hut- und Mützen-Lager

aufs schönste nach den neuesten Fassonen und Farben

fortiert und empfehlen solches zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Walz, Hut- u. Mützensgeschäft.

Altensteig.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mit meinen

Berber- und Silber-Löwen, Hyänen, Wölfen, Bären, Schlangen, Fämmgeier, dem so seltenen Vogel Strauss

hier eingetroffen bin.

Sonntag nachmittag 3 Uhr, 4 Uhr und abends 8 Uhr finden

Vorstellungen & Fütterungen

statt. Letzte Vorstellung Montag abend 8 Uhr. Achtungsvoll!

Schraz, Löwenbändiger.

Karl Schrader's Mostsubstanzen! sind amtlich untersucht der Verkauf überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Gebrauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Most's! Zeugnisse gratis. 1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark. Bitte genau auf die Firma zu achten: **Karl Schrader in Stuttgart.**

In Altensteig bei J. Schneider; in Simmersfeld bei Ernst Schaich.

Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

Pergament-Papier für Wolkereien empfiehlt **W. Bicker.**

Altensteig.

Ein tüchtiger

Arbeiter

kann sofort eintreten bei

Martin Großhans
Schuhmacher.

Calw.

Tüchtige Zimmerleute

können sogleich eintreten bei

Ernst Kirchherr
Zimmermeister.

Altensteig.

Kaffee-Abschlag!

Infolge größeren und günstigen Einkaufs empfehle:

fein gutbohnigen roh Santos-Caffee

bei 1 Pfund à 75 Pfg., bei 3—5 Pfund à 72 Pfg., bei Postkollis à 70 Pfg. pr. Pfund

obige Sorte gebrannt in garantiert reinstmehender Qualität:

bei 1 Pfund à 95 Pfg., bei 3—5 Pfund à 92 Pfg., bei Postkollis à 90 Pfg. pr. Pfund.

Ferner bringe mein gut sortiertes Lager

in rohen & stets frisch gebrannten Caffee's

von M. 1.— bis M. 1.80

in empfehlende Erinnerung.

Christian Burghard jr.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Mücken, Motten, Parasiten auf Hauttieren z. z.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet jedwede Art von Insekten mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“

In Altensteig bei Herrn **Christian Burghard jr.** Gaiterbach. J. G. Gutkunst.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Einem ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre

Frik Burkert
Bäcker.

Altensteig.

Einem ordentlichen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

G. Seeger
Schuhmacher.

Altensteig.

Treibriemen

besten Qualität

bei **Gebr. Stens, Esslingen**
Gebrüder & Treibriemenfabrik.

Altensteig.

Radfahrer-Verein.

Heute Samstag abend 8 Uhr

Versammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Altensteig.

Thomasmehl und Chilisalpeter

sowie alle anderen Sorten

Kunstdünger

Fleischfutttermehl und phosphorsaurer Kalk

stets auf Lager billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle:

la. schwarze & gelbe Rosinen

sowie

Corinthen

in neuer Ware bei billigen Preisen.

Christian Burghard jr.

Altensteig.

Taschenmesser



Schereu Bestecke etc.

in ganz neuen Mustern empfiehlt in schönster Auswahl

fr. Seitz
Uhrmacher.

Altensteig.

Neue egyptische Speise-Zwiebel

empfeilt

G. Strobel.

Altensteig Stadt.
Verkauf von Dreherwaren.

Aus der Konkursmasse des Karl Birle, Drehers dahier, kommen am nächsten

Mittwoch den 4. Mai ds. Js.
von nachmittags 3 Uhr an
auf der Notariats-Kanzlei hier im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Tabaks-Pfeifen, Pfeifenbestandteile, ca. 20 Meerschmann-Cigarrenspitzen, 2 Cliche's und sonstige Waren.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 28. April 1898.

Konkursverwalter:
St.-R.: Not.-Ass. Luz.

Altensteig Stadt
Gerichtsbezirks Ragold.
Zwangsverkauf eines Gerberei-Anwesens.

Nachdem das R. Amtsgericht Ragold am 28. Februar 1898 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen gegen

Louis Finkbeiner, Notgerber hier und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Fried

angeordnet hat, kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde am

Mittwoch den 18. Mai
nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathause zu Altensteig Stadt zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:			
Geb. Nr.	Beschreibung	Anschlag Mark	Höchstgebot beim 1. Verkauf
103.	1 a 89 qm ein 2stod. Gebäude und Hofraum mit eingerichteter Gerberei am Frauenbächle	12 000.	1. Verkauf
103a	34 qm ein 2stod. Trockenschuppen beim Haus		
212	Den 4. Teil an: 84 qm einer 2stod. Scheuer und Rindenhütte mit Hofraum am Schweinemarkt	500.	
214a	Den 3. Teil an: 59 qm einer 1stod. Notgerbereiwerkstätte mit gewölbtem Keller am Mühlbach	300.	14 500 M.
253	Den 12. Teil an: 44 qm einem einstod. Gebäude, das Forthaus am Lohbündel	50.	
101	Die Hälfte an: 50 qm einer 1stod. Scheuer am Frauenbächle	600.	
206	1/2 Hotel an: 1 a 32 qm einer 2stod. Scheuer an der Rosenstraße	250.	
Acker:			
Parz. Nr.	Beschreibung	Anschlag Mark	Höchstgebot beim 1. Verkauf
589	24 a 25 qm Acker im großen Turnerfeld	450	
896	23 " 88 " desgl. das.	450	
836	35 " 29 " Acker in der Heute	750	
854	27 " 88 " Acker das.	600	3800 M.
828	17 " 55 " Acker u. Uebe das.	300	
829	28 " 29 " Acker das.	550	
Wiese:			
Parz. Nr.	Beschreibung	Anschlag Mark	Höchstgebot
910 1/2	17 a 42 qm in den untern Bömbachwiesen	550	
Den 10ten Teil am Lohmühlennwesen der Gerbergenossenschaft, bestehend in:			
Geb. Nr.	Beschreibung	Anschlag Mark	Höchstgebot
314	12 a 97 qm eine 2 1/2stod. Lohmühle im untern Ragoldthal,		
Parz. Nr.	Beschreibung	Anschlag Mark	Höchstgebot
930	16 a 54 qm Acker u. Grasrain in den obern Schelmenwiesen,		
912	36 a 96 qm Wiese in den untern Bömbachwiesen,		
931	51 a 27 qm desgl. in den untern Schelmenwiesen,		
934	7 a 19 qm desgl. das.		
935	30 a 50 qm desgl. in den oberen Schelmenwiesen	4000	3100 M.

Als Verwalter der Liegenschaft ist Gemeinderat und Sparkassier

J. Luz bestellt.

Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß **Welter** und Gemeinderat **Henßler**.

Bemerkung wird, daß es bei dem Ergebnis des zweiten Verkaufstermins sein Bewenden hat.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Vollstreckungsbehörde.
Vorstand: Stadtschultheiß **Welter**.

Altensteig. **Bayer. Kräuterfäse,**

Glarner Kräuterfäse

empfehlen in frischer Ware

Chr. Burghard jr.

20 Zentner Kartoffel

hat zu verkaufen

Michael Dürr.

Altensteig, den 29. April 1898.
Trauer-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir in tiefem Schmerz mit, daß unsere liebe treubeforgte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Wucherer
geb. Walz

heute morgen 9 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 40 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Wucherer, Kaufmann
mit seinen Kindern Otto u. Alara.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Ragold. Plenarversammlung

am Sonntag den 1. Mai ds. Js., nachmitt. 3 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberschwandorf.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Dr. Wacker von Leonberg über „Viehucht mit Berücksichtigung der Jungviehweiden“.

2. Beschlußfassung über den Pacht des Freiherrl. von Reckler'schen Schlossguts in Unterschwandorf für die Einrichtung der von der letzten Plenarversammlung beschlossenen Jungvieh- u. event. Fohlenweide des landw. Vereins.

3. Beschlußfassung über die Abhaltung eines landwirtschaftlichen Bezirksfestes im Verein mit den im Bezirk bestehenden Obstbau-, Geflügelzucht-, Fischerei- und Bienenzuchtvereinen in der Oberamtsstadt Ragold.

Die vereinten Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft, sowie die Vorstände und Ausschussmitglieder der oben genannten Vereine werden zu zahlreichem Besuch der Versammlung dringend eingeladen.

Bemerkung wird, daß die Versammlung mit Rücksicht auf die auf der Markung Unterschwandorf anzulegende Jungviehweide nach Oberschwandorf einzurufen worden ist, damit die Besucher der Versammlung Gelegenheit nehmen, sich für die Einrichtung der Jungviehweide so überaus günstig gelegenen Grundstücke zu beschäftigen und so ein erhöhtes Interesse für die Sache gewinnen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise in ihren Gemeinden bekannt zu machen und die Landwirte ihrer Gemeinden zum Besuch der Versammlung spez. aufzufordern.

Ragold, den 25. April 1898.

Vereinsvorstand: Oberamtmann **Ritter**.

Altensteig.

Kochherde-Empfehlung.

Mein Lager in selbstverfertigten **Sparkochherden**

in allen Größen mit gegossenen Vorstellplatten

bringe zu billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Fr. Stiehl
Schlosser.

Altensteig.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir, mein Lager in fertigen **Grabsteinen**

in roten u. weißen Sandsteinen, Marmor und Mosaik

werden in beliebiger Zeichnung geliefert.

Ebenso liefere **Kreuze und Figuren.**

empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Bestellungen auf Eisenkreuze werden billigst besorgt.

G. Kirn
Bau- & Grabstein-Geschäft.

Altensteig Dorf.
Bau-Akkord.

Unterzeichneter veranlagt am **Dienstag den 3. Mai**

nachmittags 2 Uhr in seiner Wohnung

die **Maurer- und Zimmerarbeit**

zu einem Anbau an sein Wohnhaus, wozu Akkords-Liebhaber eingeladen werden.

Michael **Bürklin**.

Schorrenthal
Gemeinde Besenfeld.

Beifahr-Akkord.

Unterzeichneter veranlagt seine sämtlich pro 1898 anfallenden Sägen für die Beifahr auf den Bahnhof Altensteig.

Offerten sind bis Dienstag abend den 3. Mai einzureichen und findet die Eröffnung derselben

Mittwoch den 4. Mai

nachmittags 2 Uhr im „Löwen“ in Besenfeld statt.

Liebhaber sind eingeladen.

J. G. Kalmbach.

Altensteig Dorf.

Circa 50 Zentner gut eingebrachtes

Acker-Heu

hat zu verkaufen

Gottlieb **Kalmbach**.

Echte Suppenwürze

MAGGI

ist soeben wieder eingetroffen bei:

Fritz Flaig, Conditör.

Altensteig.

Gute Kistchen und Zigarrenschachteln

werden stets gekauft von

K. Kaltenbach & Söhne

Silberwarenfabrik.

Zumweiser.

Ein bereits noch neues

Bernerwägele

steht dem Verkauf aus

Jakob Rapp.

Altensteig.

Ein freundliches Logis

hat sogleich oder später zu vermieten

Georg Wolf.

Ein Quantum

Heu und schönes Dinkelstroh

verkauft

der Obige.

Erzgrube.

Von zwei

Farren

1 1/2 u. 1 Jahr alt (Simmenthaler), steht einen unter jeder Garantie dem Verkauf aus

H. Heintzelmann

zur Linde.

Fruchtpreise.

Freudenstadt, 23. April 1898.

Kernen 11 75 11 60 11 50

Haber 8 50 8 25 8 —

Gesfordent:

Stuttgart: Ferdinand Huber, Kommerzienrat.

Wiesbaden: Johannes Zehle.

Stuttgart: Heinrich Klöpfer, Privatier.

Wiesbaden: Thomas Rieger, pens. Bahnwärter.

Wiesbaden: Ernst Hoffert, Kaufmann.

Wiesbaden: Paulus Schmid, Gemeinderat.